Berner Woche Veranstaltungen

Mehr Angaben unte
www.agenda.derbund.c

Von 17. bis 23. Dezember 2015

Spektakulär: In der jüngsten Kreation von Flamencos en route vergrössern Kostüme Bewegungen in den Raum. Foto: zvg

Bühne Flamencos en route «Ritual & Secreto»

Duende im Gewand

In ihrer jüngsten Kreation besinnt sich Choreografin Brigitta Luisa Merki auf die Wurzeln des Flamenco und schafft dennoch Neues.

Marianne Mühlemann

Wenn sich Freunde des Bühnentanzes wünschen, dass ihre Protagonisten leicht bekleidet auf die Bühne kommen, hat das nichts mit Hintergedanken zu tun. Es bedeutet, dass die Betrachter genau sehen wollen, was in den Tanzkörpern passiert. Die gemeisselten Bewegungslinien, die fliessenden Silhouetten, das feine Formenspiel, das je nach Tanzstil eine andere Ästhetik erfährt. Denn oft bedeutet Bewegung mehr als das, was sie darstellt.

Brigitta Luisa Merki, die künstlerische Leiterin von Flamencos en route, ist bekannt als unermüdliche Sucherin, die auch mal lustvoll Grenzen ausreizt und mit Traditionen bricht. In «Ritual & Secreto» beweist sie, dass auch in Tanzkörpern, die von üppigen Kostümen umspielt werden, ein ungeahntes Potenzial steckt. Und eine Kraft, als ob der Duende, die Seele des Flamenco, eben gerade auch in den Kostümen steckte.

Im zweiteiligen Abend tragen die Tänzerinnen und Tänzer schon ziemlich viel Stoff. Wie malerische Kokons umspielt er die Tanzkörper. Die Gewänder nehmen die Schwingungen der Bewegung seismografisch auf und vergrössern sie spektakulär in den Raum.

Vom Schicksal geprüfte Frauen

Merki, die letztes Jahr mit vier Uraufführungen das 30-jährige Bestehen ihres Ensembles mit internationalem Erfolg gefeiert hat, ist innovativ, selbst wenn sie wie in ihrem neusten Stück sich auf die Wurzeln des Flamenco besinnt. Die Novität ist der Ansatz: Für «Ritual & Secreto» hat sie sich von den berühmten «Santas de Zurbaran» inspirieren lassen.

Francisco de Zurbaran (1598-1664) war kein Tänzer, sondern der begabte Sohn eines Händlers aus Sevilla, der auf Bestellung von Kirchen und Klöstern detailreiche Gemälde und barocke Porträts malte. Die «Santas» (Heilige) zeigen Frauen, die, so erzählt die Legende, wundertätig waren oder vom Schicksal schwer geprüft. Zurbaran malte ihnen elegante, voluminöse Gewänder auf den Leib und stellte sie einzeln, wie Königinnen, in den leeren Bildraum. Wie aus dem Dunkel des Hintergrundes gemeisselt sind sie anzusehen, wie Ausrufezeichen, eingespannt zwischen Himmel und Erde. Die Kostüme sind sichere Behausungen. Sie verändern den Blick auf die Frauen von aussen, beeinflussen aber auch gleichsam von innen ihre Körperhaltung.

Merki emanzipiert die Frauen aus Zurbarans statischer Licht-Dunkel-Malerei und holt sie in die Bewegung. Sie lässt sie eintauchen in die perkussive Welt des Flamenco. Und wenn zum Schluss die Umhänge tatsächlich fallen, dann wirkt das wie eine Befreiung. Es ist das Kippmoment, in dem die Tänzerinnen und Tänzer ihren individuellen Ausdruck finden, etwas, das Zurbarans Santas nicht vergönnt war.

Zwei Tänzer, die bis vor kurzem im spanischen Nationalballett tanzten, sind neu zum Ensemble gestossen; wieder dabei ist die algerische Sängerin Karima Nayt, die mit ihrer charismatischen Stimme den Tanz in die Höhen und an Abgründe führt. Nach den Vorstellungen in Bern wird «Ritual & Secreto» Anfang Januar auch in Düsseldorf gezeigt, aber nicht im Theater, sondern im Kunstpalast. Da ist noch bis Ende Januar die Ausstellung «Zurbaran, Meister der Details» zu sehen, die der Schweizer Kunsthistoriker Beat Wismer – ein grosser Tanzfreund –, eingerichtet hat. Viele Produktionen von Flamencos en route hat der ehemalige Leiter des Aargauer Kunsthauses gesehen. Verständlich, dass er nun als Generaldirektor des Düsseldorfer Kunstpalasts den magischen Duende in Zurbarans Gewändern auch in sein Museum holt.

Dampfzentrale Fr, 18. Dez., 20 Uhr (Uraufführung), 19., 28., 29. und 30. Dezember.

Sounds Florian Favre

Der innere Tanz

«Es muss auf den Punkt grooven», sagt der Pianist Florian Favre über sein neues Album.

Tom Gsteiger

Man nehme eine Schachtel Reissnägel, ein kleines Wörterbuch und einen Aschenbecher und lege diese Dinge übereinander am richtigen Ort in einen Flügel, und schon hat man den Sound einer Schnarrtrommel. Diesen heissen Tipp verdanken wir dem Pianisten Florian Favre, der für sein Solo-Programm «Dernière Danse» ein paar einfache, aber effektive Präparationen erfunden hat – mal reicht auch ein Pullover als Stopfmaterial.

Mit «Dernière Danse» (als CD auf A Nuk) lädt Favre das Publikum zu einem inneren Tanz ein. «Der Jazz war ja früher Tanzmusik. Ich selbst habe sogar zu Miles Davis getanzt», sagt der Pianist, der sich bewusst gegen ein verkopftes Konzept entschieden hat. Für die Erarbeitung seines ersten Solo-Programms benötigte Favre rund drei Jahre. Warum so lange? «Es muss auf den Punkt grooven. Um ohne Begleiter an diesen Punkt zu kommen, muss man viel üben.»

In seinen eigenen Stücken deckt Favre ein weites Spektrum an Tanzmusik ab – inklusive Flamenco und Trance-

Anti-Purist: Florian Favre. Foto: zvg

Dance. Dazu kommen diverse Bearb
tungen. Den Song «Sunday Bloody Su
day» von U2 lernte Favre in der erst
Englischlektion am Gymnasium kenne
«Er ist mir geblieben – und irgendwa
habe ich am Klavier einen Hip-Ho
Groove dazu erfunden.»

Keine Frage: Favre tanzt gerne auf v
schiedenen Hochzeiten. Nur einen T
nach seinem Solo-Konzert wird er
Kino Rex zum Film «Two Tars» von La
rel & Hardy (Dick & Doof) improvisiere
Als Anti-Purist hat Favre viel gemeins
mit Jason Moran, der problemlos ein
Bogen von Fats Waller zu Afrika Bamb
taa schlagen kann. Tatsächlich zählt M
ran zu Favres Favoriten – kürzlich hat
dessen Trio im Village Vanguard in N
York gehört: «Das war beeindruckend.
hat fokussierter gespielt als bei sein
Auftritten hierzulande.»

BeJazz Club Freitag, 18. Dezember, 20 Uhr

Sounds Acid Pauli

Smileys im Urwald

Klammheimlich hat sich Martin Gretschmann von The Notwist zurückgezogen, um öfter Acid Pauli sein zu können.

Xymna Engel

Was haben DJs mit Gesundheitskissen zu tun? Mehr als man denkt. Das legt jedenfalls die Webseite «DJ It Doesn't Mattress» nahe. Hier hat sich tatsächlich eine Bloggerin die Mühe gemacht, über 50 international bekannte DJs mit ihren Seelenverwandten im Bereich der Bettwaren zusammenzubringen. Bei Monika Kruse ist das beispielsweise eine Liege mit purpurrotem Samtbezug, und Ricardo Villalobos bekommt eine knallblau angesprayte Strassenrand-Matraze. Im Fall von Acid Pauli, der am Samstag die Turnhalle beehrt, ist es ein schreiend gelber Sitzsack mit dem Urvater aller Smileys. Damit liegt die Bloggerin gar nicht mal so daneben. Wer sich das Set des Wahlberliners im mexikanischen Boiler Room in Tulum anhört, bekommt eine Ahnung davon, was ein DJ-Set auch sein kann.

Von Urwald-Gesängen über Bolero bis hin zu Krautrock und 20er-Jahre-

Schick: Vom Improvisationsanspru
her kann Acid Pauli mit Jazzern mith
ten. Bei ihm kehrt nur etwas immer w
der: der Beat.

Acid Pauli, also eigentlich Mar
Gretschmann, ist der Vorzeigefrick
der elektronischen Musiksze
Deutschlands. Um bei seinen Kollal
rationen die Übersicht zu behalt
müsste man eine Excel-Liste führen.
ist der Mitbegründer des Münch
Clubs Rote Sonne, unter dem Nam
Console veröffentlichte er 2011 ein
feiertes Album, das er im Centre Po
pidou in Paris aufgenommen hatte,
ist Teil des Musikprojekts 13&God u
war Chefelektroniker von einer der
novativsten deutschen Indiebands: T
Notwist. Ja genau, er war. Von der
fentlichkeit fast unbemerkt hat s
Gretschmann Anfang Jahr von
Band zurückgezogen. «Alles mitein
der war zu viel in den letzten Jahre
erklärte er.

In Zukunft konzentriert sich Grets
mann also wieder mehr auf Acid Pa
und seine DJ-Sets, wo es «nichts zu
hen gibt ausser einem Typen, der
seinen Bildschirm starrt.» Und vi
Smileys im Publikum.

Turnhalle Progr Samstag, 19. Dez., 22 Uhr

Sounds Puts Marie

Exzentrisches Warmlaufen

Nicht ganz neu: Puts Marie veröffentlichen «Masoch I und II» und kommen mit dem Album in den Dachstock.

Wenn die Überraschungsmomente nicht wären, würde von der Musik der Bieler Band Puts Marie wenig zurückbleiben. Die Bluesballaden, die sich auf ihrer neuen EP «Masoch II» etwas vom ursprünglichen Stoner-Rock entfernen, werden aber vom Sänger Max Usata meistens gerade noch davor gerettet, hundsgewöhnlich zu klingen.

Seine Stimme ist aufgerauter, die Aussprache unverständlicher geworden als auf «Masoch I». Im langsamen Stück «Brush Air» beginnt er in einem überkandidelten Falsett zu singen und lässt

Exzentrisch und androgyn: Max Usata, Sänger von Puts Marie. Foto: zvg

samt ist das Album «Masoch I und II» weniger ein konzeptuelles Werk aus einer bestimmten Schaffensphase als einfach zwei aneinandergehängte EPs. Es versammelt die entstandenen Songs der letzten Jahre, etwa Puts Maries bisher brauchten die Bieler Zeit, bis sie sich wohlfühlten. Anders im Song «Hecho en México», der kein wenig über das hinausgeht, was man nach den ersten zwei Takten erwartet. Auch das Musikvideo, worin aus der Vogelperspektive ein Lieferwagen ausgeladen wird, hinterlässt kaum mehr als Verwirrung. Der Text geht auf die Zeit zurück, in der die Band unter anderem durch Mexiko tourte, ohne Geld und zusammengepfercht in einem Auto, aber voller Leidenschaft. Sie ist immer noch da, man liess das Dasein als Strassenmusiktruppe hinter sich und hat auch die vorübergehende Hip-Hop-Phase erfolgreich überwunden.

Mit einem Hang zum Verkleiden gibt Usata, der 2009 für kurze Zeit als Schauspieler in New York tätig war, den exzentrischen, androgynen Frontmann, der die Band mittlerweile genauso kenn-

Sounds Barbouze de Chez Fior

Bunte Tupfer im Dunkeln

Das Streichquartett Barbouze de Chez Fior aus Lausanne macht aus der Nacht eine Landschaft.

Ein unruhiger Schlaf hat auch Vorteile. Denn im Zustand zwischen Schlaf und Wach lassen sich umherschwirrende Traumreste leichter einfangen. Barbouze de Chez Fior empfehlen, ihr 2014 erschienenes Album «Polysomnographie» zu hören, während der Mond scheint. Denn die Nacht, die das Streichquartett darauf skizziert, ist eigentlich eine Landschaft.

2005 taten sich mit Laurence Crevoisier (Bratsche), Sara Oswald (Violoncello), Annick Rody (Violine) und Camille Stoll (Violine) vier Musikerin-

culaire», ein spannendes, aber a
anspruchsvolles erstes Album mit
perimentellem Anspruch. «Polysom
graphie» ist hingegen mehr von der
lodie getragen, die Streicher tupf
schaben und schlaufen in einem Fl
aus transzendentaler Kammermus
Von der Mantrik eines Philip Gl
(«Milton») bis zum Frost von St
Reich («Murs blancs»). Dafür sind
bouze de Chez Fior, die sich bei der
mensgebung beim französisch
Schriftsteller Raymond Queneau ins
rierten, jüngst von der Stadt Lausa
ausgezeichnet worden, neben Kade
stany.

Bei der Polysomnografie, einem
griff aus der Schlafmedizin, werden
Schlafphasen einer Nacht dokum
tiert, um Störungen zu diagnostizier
Die vier Lausannerinnen zeichnen
ihrer Musik jedoch kein Schlaf